

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Personale Informationsmittel

Benedictus de SPINOZA

Rezeption

Deutschland : 1740 - 1785

- 10-3** *Der tugendhafte Atheist* : Studien zur Vorgeschichte der Spinoza-Renaissance in Deutschland / Michael Czelinski-Uesbeck. - Würzburg : Königshausen & Neumann, 2007. - 243 S. ; 24 cm. - (Schriftenreihe der Spinoza-Gesellschaft ; 13). - Zugl.: Hannover, Univ., Diss., 2004. - ISBN 978-3-8260-3536-4 : EUR 24.80
[#1075]

Man könnte meinen, daß die Frage nach dem Leben eines Philosophen gegenüber seinem Werk vernachlässigt werden kann. Und doch spielt das Leben der Philosophen auch in Philosophiegeschichten immer wieder eine Rolle. Ja, es gibt sogar Einführungen in die Philosophie, die sich an diese über die (biographische) Hintertreppe heranmachen.¹

Da aber Moral und Ethik zu den ureigenen Gebieten des Philosophen gehören, ist die Frage nach seiner Lebensführung immer auch zugleich die Frage nach der Lebbarkeit seiner jeweiligen Ethikkonzeption, nach der Möglichkeit, normative Ansprüche und Ideale mit dem eigenen Leben in Deckung zu bringen. Czelinski-Uesbeck zitiert eine Anekdote über einen Bordellbesuch Max Schelers, der auf seiten seiner Schüler offenbar zu Irritationen führte. Das scheinbar rein biographische Datum wird zum Anlaß für ein systematisches Problem der Philosophie.

Neben Vanini gilt Spinoza als das Musterbeispiel eines tugendhaften Atheisten, den zahlreiche Autoren schon aus prinzipiellen Gründen nicht für möglich gehalten haben. Interessanterweise zog Spinoza unter den Denkern, die um den Titel „Chef der Atheisten“ konkurrierten – Spinoza, Hobbes, Toland – am meisten das biographische Interesse auf sich, während z.B. Hobbes' Leben meist kaum der Erwähnung wert schien (S. 12). Im Gegensatz zu anderen "Atheisten", die mit ihm zusammen genannt wurden, wie z.B. Epikur oder Hobbes, ist Spinoza, wie Czelinski-Uesbeck schreibt, "durch die Mischung Jude, Exkommunizierter, Iberer und Atheist ein absolutes Exotikum" (S. 72). Daher denn auch das Interesse an physiognomischen Details in der frühen biographischen Literatur.

¹ Siehe dazu Wilhelm Weischedels bekanntes Buch *Die philosophische Hintertreppe*, das in vielen Auflagen und Sonderausgaben erschienen ist.

Die Rezeption der Biographie Spinozas wird von Czelinski-Uesbeck in bezug auf Deutschland dargestellt, und nur insoweit es für das systematische Problem des "tugendhaften Atheisten" relevant ist. Dabei sind freilich nicht nur deutsche Autoren zu berücksichtigen, sondern besonders auch der für das heterodoxe Denken der Aufklärung bedeutende Philosoph Pierre Bayle, der auch heute noch vor allem wegen seines monumentalen und philosophiegeschichtlich wichtigen **Historisch-kritischen Wörterbuchs** bekannt ist.²

Da eine nicht kleine Zahl von Reisenden nach Holland ging und dabei auch Informationen über Spinoza von Leuten sammelten, die ihn noch selbst gekannt hatten werden die verschiedenen, nicht immer widerspruchsfreien Informationen zum Lebenswandel Spinozas gründlich rekapituliert und zur besseren Übersicht in einer Tabelle S. 70 - 71 systematisch erfaßt. Die Tabelle erfaßt z.B. die chronologische Erstnennung eines Details aus Spinozas Leben sowie spätere wiederholte Erwähnungen. So kann die chronologische Entstehung des Spinoza-Bildes nachvollzogen werden.

Besonderes Interesse verdienen Nachrichten über Spinozas Leben von seiten derjenigen, die seine Lehre grundsätzlich ablehnen, aber dennoch von tugendhaften Zügen seines Lebens zu berichten wissen. Es sind diese Züge, die dann nach und nach das Bild Spinozas als eines tugendhaften Atheisten entstehen lassen, obwohl es immer wieder auch Zweifel an dieser Konzeption gibt. Gläubige Interpreten greifen häufig, wenn sie die bloße Tugendhaftigkeit Spinozas nicht weiter bestreiten können, zu dem Hilfsmittel, ihm Unlauterkeit, Spitzfindigkeit und Betrugerei vorzuwerfen, mit denen er seinen Atheismus verschleiert habe, da Spinoza ja seine eigene Position keineswegs als Atheismus bezeichnet hat (vgl. z.B. S. 83 - 85). Auch werden in der frühen Spinoza-Biographik allerlei Gerüchte kolportiert, wie dasjenige, er habe den Koran und die Bibel in einem Buch zusammengebunden besessen, oder er sei reformierter Christ oder auch, er habe in der Todesstunde erklärt, daß er nun keinerlei Zweifel mehr an der Existenz Gottes habe etc.

Für die gläubigen Kritiker Spinozas war es oft unvorstellbar, daß jemand wirklich ein Atheist war - denn Atheismus galt oft als lediglich affektive, nicht aber kognitive Position. Nur ein durch die Affekte verblendeter Mensch konnte die Existenz Gottes leugnen, was im Grunde bedeutete, daß ein intellektueller Atheismus prima facie nicht ernst genommen werden konnte und durfte. Demgegenüber ist Bayle der Auffassung, daß es möglich ist, als Atheist tugendhaft zu leben, ja sogar, daß es möglich wäre, eine Gesellschaft aus Atheisten zu bilden. Allein auch hier greift die Auffassung Bayles, daß Menschen in ihrem Verhalten nicht von ihren Überzeugungen geprägt werden, sondern von ihren Haltungen und Affekten. Denn, so sein Argu-

² Siehe **Historisches und kritisches Wörterbuch** : eine Auswahl / Pierre Bayle. Übers. und hrsg. von Günter Gawlick und Lothar Kreimendahl. - Hamburg : Meiner. - 20 cm. - (Philosophische Bibliothek ; ...). - Einheitssacht.: Dictionnaire historique et critique <dt.> [9840]. - Teil 2. (2006). - XII, 802 S. - (... ; 582). - ISBN 978-3-7873-1786-8 - ISBN 3-7873-1786-4 : EUR 98.00. - Rez.: **IFB 08-1/2-099**
<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz25222583xrez.htm>

ment, auch das Christentum allein würde die Menschen nicht tugendhaft machen, da selbst in christlichen Gesellschaften andere als religiöse Strukturen die Einhaltung von moralischen Geboten und Gesetzen unterstützten. Weil Atheismus also, vor allem von seiten der protestantischen Orthodoxie, als im Widerspruch mit dem Prinzip des gesellschaftlichen Zusammenlebens betrachtet wurde, konnte er auch nicht ohne weiteres unter das Gebot der religiösen Toleranz fallen. Tatsächlich wurde von vielen Theologen die Auffassung vertreten, daß Atheismus als strafwürdiges Verbrechen zu werten sei (z.B. S. 35). Nun gibt es in Anknüpfung an Bayle in bezug auf das Verhältnis von Atheismus und Tugend vier logisch mögliche Optionen (S. 104): "1. ein 'richtiges' (also tugendhaftes) Leben bei 'richtiger' (also z.B. dem christlichen Glauben entsprechender) Lehre; 2. ein 'falsches' (also nicht tugendhaftes) Leben bei 'richtiger' Lehre; 3. ein 'falsches' Leben bei 'falscher' (in diesem Fall atheistischer) Lehre und 4. ein 'richtiges' Leben bei 'falscher Lehre'." Bayle unterscheidet Atheisten der Theorie und Atheisten der Praxis und trifft vor allem eine wichtige Unterscheidung zwischen *libertins* und *athées*, wobei die ersteren lediglich als wollüstige Spötter etc. gelten (S. 107). Bayle selbst wollte keine atheistische Ethik propagieren, wie Czelinski-Uesbeck bemerkt, doch wurde er in Deutschland so verstanden, als wäre genau dies seine Intention (S. 115; vgl. S. 53). Daher entwickelte sich die Auseinandersetzung mit der These des tugendhaften Atheisten in Form eines Kampfes gegen Pierre Bayle (S. 116 - 131), wobei hier vor allem der Fall Gottscheds hervorgehoben sei, der wie viele andere für die strafrechtliche Verfolgung eines öffentlich vertretenen Atheismus eintrat (S. 129).

In der Auseinandersetzung um die Möglichkeit des tugendhaften Atheisten spielten quasi-empirische Behauptungen eine große Rolle, was allerdings insofern problematisch sein mußte, als es kaum wissenschaftlich tragfähige Erkenntnisse über echte Atheisten gegeben haben dürfte. (Die Frage ließe sich stellen, woher die Kritiker des Atheismus und der Atheisten so genau hatten wissen können, was sie oft über diese behaupteten.) Eine beliebte Referenz bezog sich damals auf China, da die Chinesen als Konfuzianaer als mustergültige tugendhafte Atheisten galten, so daß es zu einer Überblendung der Figuren Spinoza und Konfuzius kam (vgl. z.B. S. 110 - 111). Auch Christian Wolff greift diese Thematik in seiner *Rede über die praktische Philosophie der Chinesen* von 1721 auf (S. 159, 164 - 168).

Das erste Mal wurde über das Leben des "Atheisten" Spinoza hinaus die Spinozanische Lehre in der Ethik bereits thematisch in dem 1688 geführten Streit zwischen Thomasius und dem Spinoza-Freund Ehrenfried Walther von Tschirnhaus, nach Czelinski-Uesbeck "der einzige Brief- und Gesprächspartner Spinozas von philosophischem Rang" (S. 136). Der Streit ist nicht zuletzt deswegen von Belang, weil der junge Thomasius keinerlei Toleranz gegenüber dem Atheismus kennt (S. 138). Auch Gottlieb Samuel Treuer, Professor erst in Wolfenbüttel und Helmstedt, dann in Göttingen, argumentiert gegen die Ethik der Atheisten, wobei er sich neben Spinoza auch gegen Theodor Ludwig Lau und John Toland wendet (S. 142 - 158). Spinozas Ethik wird hier so gedeutet, daß sie im Grunde alle drei grundle-

genden Bedingungen moralischen Handelns aufhebt, und zwar durch Leugnung 1. Gottes, 2. der Vorsehung und 3. der Unsterblichkeit der Seele (S. 145; vgl. S. 153).

Ein letzter Streit, der um den Greifswalder Philosophieprofessor Ahlwardt, ist dann schon kein eigentlicher Spinozisten- oder Spinoza-Streit mehr, sondern eben ein Ahlwardt-Streit, "in dem der Name Spinoza genannt, der Streit aber nicht an diesem Namen aufgehängt wird" (S. 190). Dennoch zeigt dieser Streit, der sich an Ahlwardts These von 1750 aufhängte, der Atheismus, obwohl an sich eine unplausible Konzeption, führe nicht schon aus sich heraus zum moralischen Verfall; weshalb auch der Atheist nicht sogleich aus dem Staat vertrieben werden müsse (S. 180). Dies blieb nicht unwidersprochen, obwohl Ahlwardt nur eine Neuauflage der Bayle-These vortrug, so daß es im Grunde auch nichts Neues in dieser Sache zu vermelden gab - wie auch Ahlwardt selbst klar war, wenn er feststellte, daß der Satz vom tugendhaften Atheisten "schon seit langer Zeit auf allen Akademien fast untersucht worden" ist (S. 190).

Ein knapper Ausblick des gehaltvollen und richtig proportionierten Buches führt den Leser dann noch an Schubert, Reimarus,³ Lessing und Mendelssohn heran, geht aber, da es hier um die Vorgeschichte der Spinoza-Renaissance geht, nicht auf den von Friedrich Jacobi inszenierten Spinoza-Streit bzw. Pantheismusstreit nach Lessings Tod ein, der philosophiegeschichtlich eine weitere wichtige Etappe der Auseinandersetzung um das Denken der Aufklärung markierte.⁴

Der Autor, der auch an der jüngst veröffentlichten neuen Edition aller biographischen Zeugnisse zu Spinoza beteiligt ist,⁵ hat mit der vorliegenden Studie ein höchst informatives Buch in klarer Sprache und präziser Gedankenführung geschrieben, das für die Aufklärungsforschung insgesamt sowie die Spinoza-Rezeptionsforschung von großem Interesse ist und daher unbe-

³ Reimarus hält dafür, daß Spinoza und seinesgleichen "nicht nach dem System der Atheisterei, sondern bloß nach Temperament, Erziehung und Gewohnheit, ehrbar gelebt haben." Die wahre atheistische Konsequenz findet man dagegen offenbar in den Schriften La Mettries (S. 191). Vgl. auch **Hermann Samuel Reimarus (1694 - 1768)** : das theologische Werk / Dietrich Klein. - Tübingen : Mohr Siebeck, 2009. - X, 310 S. ; 24 cm. - (Beiträge zur historischen Theologie ; 145). - Zugl.: München, Univ., Diss. - ISBN 978-3-16-149912-8 : EUR 89.00 [#0387], hier S. 225 - 234. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz303891343rez-1.pdf>

⁴ Vgl. **Über die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn** / Friedrich Heinrich Jacobi. Auf der Grundlage der Ausg. von Klaus Hammacher und Irmgard-Maria Piske bearb. von Marion Lauschke. - Hamburg : Meiner, 2000. - XI, 374 S. ; 20 cm. - (Philosophische Bibliothek ; 517). - ISBN 3-7873-1434-2.

⁵ **Die Lebensgeschichte Spinozas** : mit einer Bibliographie / hrsg. von Manfred Walther unter Mitarb. von Michael Czelinski. - 2., stark erw. und vollst. neu kommentierte Aufl. der Ausg. von Jakob Freudenthal 1899. - Stuttgart-Bad Cannstatt : frommann-holzboog. - 21 cm. - (Specula ; 4). - ISBN 978-3-7728-2160-8 - ISBN 3-7728-2160-X : EUR 198.00 [8919]. - Bd. 1. Lebensbeschreibungen und Dokumente. - 2006. - XXVI, 425 S. : Ill. - Bd. 2. Kommentar. - 2006. - VIII, 482 S. + 1 Falttaf. - Rez.: **IFB 10-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz109258444rez.htm>

dingt zur Lektüre empfohlen sei. Denn Spinoza war in gewissem Sinne die graue Eminenz der Aufklärung - auch und gerade deshalb, weil er faszinierte und abstieß, weil er als Denker mit seinem Leben und mit seiner Philosophie zum Maßstab dafür wurde, was gedacht werden durfte und wie man leben konnte. Die Spuren seiner Wirkung nachzuzeichnen, ist daher für eine Deutung des Aufklärungszeitalters von grundlegender Bedeutung.⁶ Interessant, wenn auch nur ein Nebenaspekt, ist auch die von Czelinski-Uesbeck kurz gestreifte literarische Rezeption der Spinoza-Gestalt, die als ein Stoff der Literatur im Sinne Elisabeth Frenzel betrachtet werden könne (S. 197). Die Frage nach dem tugendhaften Atheisten ist aber nach Czelinski-Uesbeck keineswegs eine anachronistische, die für die Gegenwart keine Bedeutung mehr hätte (S. 198 - 199). Insofern bietet die vorliegende Arbeit auch Material zu Reflexion auf aktuelle Fragen, da die historische Untersuchung auch die möglichen Denkfiguren und Konklusionen in Sachen "tugendhafter Atheist" mustergültig herausgearbeitet hat.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

⁶ Siehe zu der grundlegenden Bedeutung Spinozas für die radikale Aufklärung u.a. die einschlägigen Schriften: **Radical enlightenment** : philosophy, modernity, and the emancipation of man 1670 - 1752 / Jonathan I. Israel. - Oxford : Oxford University Press, 2006. - **Enlightenment contested** : philosophy and the making of modernity 1650 - 1750 / Jonathan I. Israel. - Oxford : Oxford University Press, 2001.